

- 1) Die Familienangehörigen, die sich zuweilen oder regelmäßig mit dem Namen Canaletto unterschrieben, waren folgende: Antonio Canale (1697–1768) der Onkel, Bernardo Belotto (1720–1780) und Pietro Belotto, die Neffen; Lorenzo Belotto, der Sohn Bernardo Belottos.
- 2) In Dresden erhielt Belotto das höchste Künstlergehalt des Hofes, in Warschau waren seine Einkünfte noch höher.
- 3) Moritz Stübel, Der jüngere Canaletto und seine Radierungen. Monatshefte für Kunstwissenschaft, hrsg. von Biermann, IV. Jg. Heft XI, 1911, S. 471.
- 4) Karl Marx/Friedrich Engels, Über Kunst und Literatur. Hrsg. von Michail Lifschitz, Berlin 1948, Seite 250.
- 5) Man lese nur einmal die Schilderung des Begräbnisses Daniel Pöppelmanns oder betrachte das Bild des Brunnenhofes von Belotto mit dem fürstlichen Herren in der Mitte, dem ein Diener die Zeichenmappe nachträgt. Es ist Belotto selbst.
- 6) Johann Wolfgang von Goethe, Faust 1. Teil, Vers 554.
- 7) Belottos Bruder Pietro ist 1755–1768 in Nantes als Landschafts- und Figurenmaler nachgewiesen. Siehe H. A. Fritzsche, Bernardo Belotto gen. Canaletto, Burg b. Magdeburg 1956, S. 220.
- 8) Die Beschriftung einer Vorzeichnung zu seinen Veroneser Veduten trägt den Hinweis auf einen englischen Besteller, dessen Name aber nicht genannt wird. H. A. Fritzsche, Bernardo Belotto gen. Canaletto, Burg b. Magdeburg 1956, S. 27.
- 9) Carl Justi, Winckelmann, Sein Leben, seine Werke und seine Zeitgenossen, Leipzig 1866, S. 281.
- 10) Der Gemäldesammlung schenkte König August III. ganz besondere Aufmerksamkeit. Dank der kenntnisreichen Hilfe seiner Beauftragten hatte er sie mit großem Geschick und verhältnismäßig geringem Kostenaufwand zusammengebracht. Die Summen für den Ankauf der Gemälde stehen zu den sonstigen Ausgaben für Feste, Repräsentation, Opern, Prunk und Lebenshaltung in gar keinem Verhältnis. Der Aufwand für ein einziges Ballett, so berichtet Winckelmann 1752, betrug 36 000 Taler! Das ist genau die gleiche Summe, die die Mönche von San Sisto für die Sixtinische Madonna forderten. Dieser Preis hat sich später durch den Ausfuhrzoll und durch die Kosten für eine Kopie des Bildes erhöht. Trotzdem scheinen die Summen für die sächsischen Gemäldeankäufe auf Friedrich II. von Preußen abschreckend gewirkt zu haben, denn er warnt seinen Beauftragten in Paris: „... dem Könige in Polen stehet frey, vor ein Tableau 30 000 Ducaten zu bezahlen, und in Sachsen vor 1 000 000 Rther. Kopfsteuer auszuschreiben; aber das ist meine Methode nicht. Was ich bezahlen kann, nach einem resonablen Preis, das kaufe ich, aber was zu theuer ist, lass' ich dem Könige in Polen über, denn Geld kann ich nicht machen, und Imposten aufzuerlegen ist meine Sache nicht...“ (Anekdoten von Friedrich II. von Preußen und einigen Personen, die um ihn waren. Hrsg. von Friedrich Nicolai, Berlin/Stettin 1788, Heft III, S. 291).
- 11) Heinrich Schulze, Das Antlitz Dresdens in der Sicht Canalettos. Jahrbuch zur Pflege der Künste, III. Folge 1955, S. 15.  
Gertrud Rudloff-Hille, Johann Alexander Thiele. In: Sächsische Heimatblätter 1958/Heft 5, S. 275.
- 12) Die Wettiner hatten von jeher die Vedutenmalerei geschätzt und gefördert. Die frühesten Stadtansichten stammen von dem Hofmaler Heinrich Gölling (1551–1606). Im siebzehnten Jahrhundert bekam die Vedute in Deutschland durch Dillich von neuem Bedeutung. Dillichs Ideen verwandte dann Merian für seine Enzyklopädie, indem er dessen Zeichenbücher ausschlichtete (ohne den Urheber zu erwähnen).
- 13) Carl Justi, Winckelmann, Sein Leben, seine Werke und seine Zeitgenossen, Leipzig 1866, S. 288.
- 14) Daher rechnete ihn auch der König weniger zur deutschen als zur italienischen Schule und lehnte es ab, ihn zum Direktor einer geplanten Akademie zu machen, weil er einen Deutschen als Direktor eingesetzt wissen wollte.
- 15) Großen Einfluß hatte Heineken auf den Ankauf von Gemälden für die Galerie. Er begutachtete die Angebote und wählte aus. Seine besondere Vorliebe galt dem Kupferstichkabinett, dessen Leitung ihm ebenfalls übertragen worden war. Er sammelte mit viel Geschick und großer Kennerschaft und begann auf eigene Kosten ein Galeriewerk herauszugeben.
- 16) Mieczyslaw Wallis, Canaletto, Warschaus Maler, Warschau 1954, S. 5.
- 17) T. D. Fomitschewa, Vidy Dresdena i Pilny, Leningrad 1959 (russisch).
- 18) Hasche, Diplomatische Geschichte Dresdens von seiner Entstehung bis auf unsere Tage, Dresden 1819, S. 252.
- 19) Die Königin, die für sich und ihren Hofstaat monatlich 174 000 Taler verlangte (der königliche Beichtvater hatte 12 000, der Operndirektor 15 000 Taler Besoldung; diese unmäßigen Summen setzte Friedrich auf 2 000 Taler für jeden herab) erhielt zur Antwort, sie solle sich an ihren Gemahl wenden.
- 20) In seiner 1772 erschienenen Schrift „Von deutscher Baukunst“ gibt Goethe seiner Begeisterung über das Straßburger Münster Ausdruck: „Mit welcher unerwarteten Empfindung überraschte mich der Anblick, als ich davor trat. Ein ganzer, großer Eindruck füllte meine Seele, den, weil er aus tausend harmonisierenden Einzelheiten bestand, ich wohl